

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint Mittags nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.
Bezugspreis: Monatlich 5 Mark. Einzelne Nummern 20 Pfennig.
Verleger: Verlagsgesellschaft Dr. 14674
Postfachkonto Dresden Nr. 2486. — Stadtkontokonto Dresden Nr. 140.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum 30 Pf., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 60 Pf., unter Ein-
gefaßt 90 Pf. — Ermäßigung auf Familien- und Geschäftsanzeigen. — Schluß der
Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Beziehungslisten der Verwaltung der Staatsschulden und der Landesfakturantenbank, Jahresbericht und Rechnungsab-
schluß der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzpflanzen auf den Staatsforstrevieren.
Verantwortlich für die Redaktion: Hauptredakteur Bernhard Jolles in Dresden.

Nr. 286

Dresden, Dienstag, 11. Dezember

1923

Nach den englischen Wahlen.

Von Dr. Rudolf Vertheil,
Mitglied des Reichstags.
Die wahren Absichten, die der englische Premierminister Baldwin mit der Auflösung des Parlaments verfolgte, sind bis zur Stunde noch immer in Dunkel gehüllt. Ist es ihm wirklich um den Schutz des zu tun gewesen? Dann war es eine unverständliche und unverzeihliche Torheit, dieses Problem, ohne daß eine eingehende Diskussion vorausgegangen wäre, als Wahlparole in die Wahlen zu werfen. Wollte er seine auswärtige Politik, die in der letzten Zeit eine Wendung zu energischerem Verhalten gegenüber Frankreich zu nehmen begann, durch die Wähler bestätigen und rechtfertigen lassen? Dann war es jedenfalls gänzlich verfehlt, den Kampf unter der Fahne des Protektionismus zu führen, denn es lag auf der Hand, daß, selbst wenn sich die Konservativen in diesem Zeichen fest zusammengeschlossen hätten, der Freihandel die getrennten liberalen Gruppen wieder vereinen und stärken mußte, und daß der Arbeiterpartei die Ankündigung einer neuen Besteuerung der Lebenshaltung zum mindesten nicht abträglich sein konnte. Wollte der konservative Führer durch die plötzliche Ausschreibung der Neuwahlen die über geringe Kampffonds verfügende Arbeiterpartei überwinden? Dann hat er die Stimmung unter den englischen Arbeitern sehr falsch eingeschätzt und vor allem den Enthusiasmus außer acht gelassen, mit dem sie den Mangel an Geld durch opferwillige freiwillige Hilfsarbeit ersetzen. Auf jeden Fall hat Baldwin mit seiner Partei eine schwere Niederlage erlitten. Er hat 40 Sitze an die Labour Party und 63 an die Liberalen verloren, während er im ganzen nur 17 gewann. Die Labour Party vermehrte ihre Mandate von 144 auf 197, die Liberalen hingegen von 115 auf 149, während die Konservativen von 345 auf 252 zurückgingen und damit ihre absolute Mehrheit einbüßten.

gegeben. Keine der drei Parteien besitzt eine Mehrheit, und da Liberale und Labour Party die Konservativen aus ihrer Macht verdrängt haben, läge an sich eine Koalition dieser beiden nahe. In linksgestrichelten liberalen Kreisen wird dieser Gedanke auch propagiert. Doch das Organ der Arbeiter, der „Daily Herald“, erklärt, daß weder die Führer noch die Masse der Partei-gemeinschaft auf diese Anregung hören wollen. Was auch die Alternativen sein mag — selbst wenn sie in einer Verwirklichung des Beaver-brook-Rothemere-Planes zur Wiederbelebung der Lloyd George-Koalition bestünde — sie muß von und jeder Vereinigung mit Männern vorgezogen werden, denen zu misstrauen wie allen Grund haben. Zwischen dem offiziellen Liberalismus und der Labour Party bilden die auswärtigen An-
gelegenheiten eine ebenso tiefe Kluft wie die innere Politik. Wenn man die berechtigten Hoffnungen hegen darf, in absehbarer Zeit zur stärksten Partei zu werden, ist es falsch, sich mit einer absterbenden Gruppe zu verbinden und sich mit Persönlichkeiten von zweifelhafter politischer Vergangenheit zu belasten. In einem Lande, wo das Zweiparteien-system Tradition ist, steht die Frage der Koalition mit Bürgerlichen anders als in einem Lande mit einer Mehrheit von politischen Gruppen. Dazu kommt dann noch in diesem besonderen Falle, daß ein neues Zusammengehen der Lloyd George-Leute mit den Konservativen bei den Squirt-Liberalen auf starken Widerspruch stoßen und damit auch nur die Aussichten der Labour Party verbessern wird.
Solche Erwägungen werden, gemeinsam mit dem Umstand, daß die engeren Anhänger Lloyd Georges, im Gegensatz zu denen Squirts, bei den Wahlen ebenso spaltend geschlagen worden sind, wie die Konservativen, das Zustandekommen der bürgerlichen Koalition erschweren, und möglicherweise werden die Konservativen unter Baldwin oder irgend einem anderen Führer die Geschäfte einnehmen mit stillschweigender Duldung der anderen

bürgerlichen Partei weiterführen. Das aber würde bedeuten, daß die britische Politik, besonders nach außen hin, keine besondere Stärke zeigen kann, woraus für Deutschland folgt, daß es ein verhängnisvoller Irrtum wäre, neue Hoffnungen auf eine Unterstützung von Seiten Englands gegen Frankreich zu setzen.

Bleibt Baldwin im Amt?

London, 11. Dezember.
Der König empfing heute den Premierminister Baldwin in einer Audienz, die 40 Minuten dauerte. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die heute vorstapften, befanden sich Lord Curzon, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Mac Keil, Keulle, Chamberlain und Washington Evans. Keuler erzählt, in maßgebenden konservativen Kreisen herrsche jetzt die Ansicht vor, daß Baldwin nicht zurücktreten, sondern sein Amt weiterführen und vor das Parlament treten werde. Es sei keineswegs sicher, daß er, wenn er vor das Parlament trete, sich in der Minderheit sehen werde. Denn es seien, wie ver-lautet, Schritte unternommen worden, um die Ansichten der Liberalen kennen zu lernen, und die Regierung habe jetzt die Meinung, daß von den Liberalen keine unnötige Opposition getrieben werde.

Die Parlamentswahlen der Londoner Universität.

London, 11. Dezember.
Keuler meldet: Bei der Parla-mentswahl der Londoner Universität wurde der Kandidat Russell-Bells mit 4037 Stimmen gewählt. Der historische Pollard erhielt 2593, der berühmte Schriftsteller Wells 1490 Stimmen. Der Stand der Parteien ist zurzeit folgender: Konservativ 256, Arbeiterpartei 189, Liberale 157, Unabhängige 8.

Macdonald gegen das Ruhrunter-nehmen.

Paris, 10. Dezember.
Macdonald, der Führer der englischen Arbeiterpartei, erklärte dem Sonderberichterstatter des „Matin“, er könne nicht verschweigen, daß augenblicklich das englische Volk Frankreich gegenüber nicht günstig gesinnt sei. Es wäre eine Kleinigkeit, die öffentliche Meinung in Großbritannien gegen Frankreich aufzubringen. Er wünsche, daß die führenden Politiker Frankreichs sich davon überzeugen, daß Frankreich durch freundschaftliche Verhandlungen einen Versuch machen müsse, zu einem Einverständnis zu gelangen. Die Frage, die in kürzester Zeit gestellt werden würde, sei die der französischen Schuld gegenüber Groß-britannien. Alle französischen Statistiken zeigten, daß Frankreich gebete. Das englische Volk frage sich deshalb, warum es nicht bezahle, was es schuldig sei, da die Engländer doch ihre Schuld bei den Vereinigten Staaten begleichen. Frankreich könne sich rühmen, keine Arbeitslosen zu haben; es scheine aber, daß es sich nicht Rechenschaft davon ablege, daß England nicht so glücklich sei.
In England glaubt man, daß Frankreich kein offenes Spiel treibe, daß es eine als egoistisch empfundene Politik verfolge. Gewisse Nebenbeamten hätten den schlechtesten Eindruck auf das englische Volk gemacht. Es gebe kein Volk auf der Welt, mit dem man sich befreundet bleiben könne, wenn man mit ihm nicht einig sei. Nach Ansicht der englischen Arbeiter sei das Ruhrunternehmen Frankreichs vollkommen unannehmbar. Wenn Frankreich die Entente aufrechterhalten wolle, müsse es England einen Schritt entgegenkommen.

Die demaskierten Münchener Mitverschworenen.

Zum Hochverrat der Hitler, Ludendorff, Kahr und Löffow.

München, 10. Dezember.
Nachdem seit dem 9. November eine Unmenge von Flugblättern aus dem Lager der künftigen Putschisten und außerdem eine Reihe von Zeitungsartikeln sich um eine
Klärstellung der Vorgänge in der Münchener Putschnacht bemüht haben, versucht es nun der Rechtsbeistand der verhafteten Verschwörer Hitler, Pöchner, Fried mit einer spaltenlangen Verteidigungsschrift, die er an die Redaktionen der Münchener Zeitungen schickte. Entsprechend der Zuschrift wurde diese Darstellung dem Generalkommissar vorgelegt und dieser schickte sich bewegen, „in diesem besonderen Fall“ dem Gesuchen um Veröffentlichung Rat-zugeben; unter der Bedingung, daß gleichzeitig auch seine Antwort auf die Schilderung seiner Gegner, die sich bekanntlich nur im Tempo von ihm unterscheiden haben, mit abgedruckt wird.
Beide Darstellungen bringen nichts wesentlich Neues, führen vor allem nicht auf, was in der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr nachts bei Kahr und seiner Umgebung vor sich gegangen ist, verstärken aber den Eindruck, daß Hitler und seine Freunde die in der Morgen-runden der Putschnacht des Glanzes waren und sein mühen, daß Kahr, Löffow und Seiger tren an ihrer Seite hätten.
Im einzelnen beginnt die Darstellung mit der Feststellung Hitlers, daß er bei jener berühmten Vorgesprächung am 6. November tatsächlich nicht bei Kahr gewesen ist. Daß Herr v. Kahr demgegenüber in der ersten Pressekonferenz vom 10. November ausdrücklich die Anwesenheit Hitlers feststellen konnte, berührt jedenfalls recht merkwürdig.
Interessant sind auch die Behauptungen Hitlers mit Löffow und Seiger vor dem 8. November. Die Hitler vollständig

davon überzeugt hatten, daß diese Herren selbst zum Zuschlagen bereit seien und mit nach Berlin marschieren würden. Der Plan wurde auch in einzelnen Leisepöcher und schließlich der Anruf einer deutschen nationalen Regierung in Bayern, die Verleitung der Kahr und die Art des militärischen Vorgehens sind genau kritisiert worden.
Interesse erregt auch die unwidersprochene Mitteilung Hitlers, daß Seiger damals nach Berlin zu General v. Seidl gefahren ist und dort: Ab-machungen getroffen hat, die den verabredeten Putschplänen widersprechen.
Besonders lebendig schildert Hitler, wie nach dem Überfall die Herren
Kahr, Löffow, Seiger für den Staats-treich gewonnen wurden. „Am ersten“, so heißt es, „entschied sich Herr v. Löffow, dem Beispiel St. Erzelen, Ludendorff zu folgen.
Erzelen, Ludendorff hatte ihn an-gesprochen: „Woh, Löffow, nun sie mit und schlagen Sie ein in meine Hand!“ Und v. Löffow richtete sich soldatisch krumm auf. Nun in Kahr fanden sich die beiden Generale gegenüber und v. Löffow schlug ein in die Hand Ludendorffs. v. Seiger nicht minder bereit und nicht minder eifrig überzeugt, strickte von selbst Ludendorff die Hand entgegen zur Siegelung des Be-schlusses zur gemeinsamen Arbeit.“ v. Kahr fand allein noch abseits und zeigte sich sehr erregt, daß er von Hitler mitten in seiner antimaximalistischen Programmrede geholt worden sei. Aber Hitler drang in ihn, holte ihn dann mit jubelndem Beifall aus der unter Nachschriten-gewehrten gehaltenen Versammlung herbei und erklärte nun Kahr eifrig überzeugt und ergriffen:
„Nun gut, ich bin bereit, aber nur unter der Bedingung: Wir werden doch hier alle als Mannschaften. Ich werde das Amt eines Landesverteidigers nur übernehmen als Stab-sleiter St. Maichl des Königs.“

Verlängerung der Beamten-dienstzeit.

München, 10. Dezember.
Eine Bekanntmachung kaiserlicher Staatsämter an die Beamtenschaft erklärt, daß die außerordentliche Kostlage der öffentlichen Finanzen zum Abbau des Beamten- und Angestelltenkörpers zwingt. Da der Aufgabenkreis der Behörden nicht sofort vermindert werden könne, müsse zunächst die Arbeitsleistung der Beamten- und Angestellten soweit als möglich gesteigert werden. Die 49stündige Wochenarbeitszeit könne nurmehr eine Minderdienstzeit darstellen. Die Beamten werden verpflichtet, über die festgesetzten Dienststunden hinaus zu arbeiten, ohne eine besondere Entschädigung dafür zu erhalten. Über 54 Stunden soll sich die Arbeitszeit im allgemeinen nicht erstrecken. Die strenge Durchfüh-rung dieser Grundsätze wurde den Vorgesetzten und Behörden zur Pflicht gemacht.
Das Ermächtigungsgesetz.
München, 10. Dezember.
Das Plenum des Landtags wird nachhermorgen in der nächsten Woche einberufen werden, um das Ermächtigungsgesetz nach der Weihnacht zu erledigen.

